

Wirklich so schlimm?

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 15. Mai 2014 12:43

Hallo,

ich lese fast überall, dass das Referendariat "die schlimmste Zeit des Lebens", "eine Hölle", "Zeit der absoluten Runtermacherei" usw. wäre. Ich habe mich gerade für den Quereinstieg beworben und möchte einfach von ganzem Herzen Lehrerin werden. Aber das verunsichert mich gerade sehr. Als Quereinsteigerin wird man bei mir noch viel mehr zu meckern finden..

Also. Hand aufs Herz. Wie schlimm war es wirklich? Schreiben in Foren immer nur die, die alles kacke fanden und die, die zufrieden waren, halten sich zurück? Oder gibt es sie nicht - die Leute, die das Ref ganz ok fanden?

Und wie schätzt ihr den Arbeitsaufwand ein? Ich meine.. ich kenne es so aus meinem Studium: Da habe ich auch viel gemeckert, wie hoch die Arbeitsbelastung wäre usw. und musste viel am WE machen. Aber ich habe unter der Woche auch nie 40h gearbeitet. Ich war vielleicht 40h an der Uni, aber da habe ich dann zwar auch fachlich diskutiert, aber nicht gemacht, was ich sollte, habe lange Kaffee getrunken, mit Leuten rumgealbert, bin Essen gegangen... kurz: ich habe viel Zeit verdaddelt. Klar, dass dann das WE drunter leiden muss. Ist das an der Schule auch so? Dass man mit 40h Arbeitszeit wie normale andere Menschen auskommen würde, aber es in der Woche schlicht nicht macht/schafft (weil vllt. keine Räume zum Arbeiten da sind o. ä., weil man mit Kollegen netzwerkt, weil Referendare lange Mittag essen, Kaffee trinken, einkaufen, ...). Oder sind die Aufgaben wirklich so umfangreich, dass man eher eine 60h-Woche hat?

Viele Grüße

Beitrag von „neleabels“ vom 15. Mai 2014 12:54

Ja. War es. Im Unteroffiziers-Lehrgang bei der Bundeswehr in den 80ern habe ich mich sehr viel mehr respektiert gefühlt, die Ausbildung war transparenter, klarer und weniger psychisch belastend.

Was das für den größtenwahnsinnigen Anspruch der deutschen Didaktik bedeutet, was die "Weltverbesserung" angeht, soll jeder für sich selbst beurteilen.

Der tatsächliche Beruf, denn ich jetzt ausübe, vor allem in einer gut geführten Schule, hat allerdings nichts und abernichts mit der menschenverachtenden Schinderei des Referendariats zu tun.

Nele

Beitrag von „unter uns“ vom 15. Mai 2014 13:06

Zitat

ich lese fast überall, dass das Referendariat "die schlimmste Zeit des Lebens", "eine Hölle", "Zeit der absoluten Runtermacherei" usw. wäre. Ich habe mich gerade für den Quereinstieg beworben und möchte einfach von ganzem Herzen Lehrerin werden. Aber das verunsichert mich gerade sehr. Als Quereinsteigerin wird man bei mir noch viel mehr zu meckern finden..

Ich fand's eine schöne Zeit.

Beitrag von „André aus Thüringen“ vom 15. Mai 2014 13:08

... ich bin im Ref. in Westthüringen. Man hat im Studium kaum was Praktisches gemacht und dann soll man holterdiepolter 10 Stunden selber planen und unterrichten. Jede Woche. Bei der Unterrichtsvorbereitung für manche Fächer sind 8 Stunden gar nichts. Da reichen das Wochenende und die Nachmittage nicht aus.

Also was macht man: Man sitzt bis tief in die Nacht. Am nächsten morgen steht man dann total übermüdet vor teils sehr schwierigen Klassen. Und nein, die Schüler sind mitnichten alle motiviert und wollen was lernen. Auch nicht in der Grundschule. Auch nicht, wenn der Unterricht noch so schön aufbereitet ist.

Es kommt sehr stark auf das Einzugsgebiet deiner Schule an. An einer Schule im Brennpunkt würde ich kein Ref. machen. Ein Kumpel von mir erlebt das momentan an der Gesamtschule und es ist wirklich die Hölle. Die Schüler haben keinen Bock auf Sport, machen was sie wollen und die Mentorin kreidet IHM das dann alles an. Natürlich: Die Eltern sind nicht schuld, wenn ihre Kinder keine Manieren haben. Der völlig unbescholtene Referendar ist schuld. Wenn soetwas in der Lehrprobe passiert, dann kannst du von Glück sprechen, wenn du noch eine 3

bekommst. Denn auch da wird DIR das Fehlverhalten der Schüler angekreidet.

Ich habe momentan einen ganz scgönen Durchhänger und bin einfach nur richtig froh, wenns vorbei ist!!!

Viele Grüße aus Westthüringen,
André

Beitrag von „neleabels“ vom 15. Mai 2014 13:26

Mit entwickelter Berufspraxis sind 10 Stunden die Woche etwas, was man mit einem Schulterzucken aus dem Handgelenk schüttelt. Glückauf, alles wird gut! 😊

Beitrag von „CKR“ vom 15. Mai 2014 13:26

Bei mir war's auch nicht so schlimm. Sicher, man muss was tun, aber ich wurde immer fair behandelt. Der Berufseinstieg war anstrengender.

Gruß

Beitrag von „Linna“ vom 15. Mai 2014 14:12

ich empfinde es auch nach wie vor als die stressigsten, nervigsten zwei jahre meines lebens. nele hat recht: man muss leistenleistenleisten und wird nur kritisiert.

ABER: es sind zwei jahre, inzwischen nur noch 1,5. du musst du überstehen, danach ist es zwar ein anstrengender, aber auch schöner beruf.

Beitrag von „Friesin“ vom 15. Mai 2014 14:37

vielen Referendaren fällt die Umstellung von Student (nur für sich selbst verantwortlich, lockere Arbeitszeiten) zum Lehrer, der nicht mehr nur für sich selbst verantwortlich ist, sehr schwer. Sie haben Probleme mit ihrer Rolle als Lehrer. Mit dem Erwachsensein.

Das war bei mir nicht so, weil ich bereits älter war (Ü 40) und mehrere eigene Kinder hatte. Im Vergleich mit der Zeit, als die eigenen Kinder klein waren, war der Zeitaufwand im Ref. easy: es gab unterrichtsfreie Zeiten und man durfte sogar krank sein, ohne sich um Ersatz kümmern zu müssen - und bekam es obendrein noch bezahlt.

Die Doppelrolle: einerseits Auszubildender, anderer Auszubildender zu sein, war oft eine Gratwanderung.

Dazu kam, dass bei uns im Seminar überhaupt keine Transparenz herrschte: keine Noten bis 6 Wochen vor der 1. Examenslehrprobe, keine konkreten Hinweise -- nichts. Immer nur "Bleiben Sie authentisch" "Verbieten Sie sich nicht" "Das kann man so machen" -- aber nicht, wie man es nicht machen sollte. Auch nicht, wie man es denn tatsächlich am besten tun sollte, was erfolversprechend im Sinne der Ausbildung gewesen wäre. Die viel beschworene Transparenz gegenüber Schülern galt gegenüber den Referendaren offenbar nicht.

Also hatte man 2 Jahre lang das Gefühl im Trüben zu strampeln. Wenn es mal ein Lob gab, wurde es sogleich wieder revidiert. Gezeigt bekommen, was man wie besser machen kann-- Pustekuchen.

Ich persönlich hatte zwar während der Zeit immer das Gefühl, im richtigen Beruf zu sein, aber es gab kaum Zeiten, in denen man in Ruhe unterrichten konnte ohne

- a. eine Show abzugeben
- b. geprüft, begutachtet, beurteilt zu werden
- c. immer perfekt sein zu müssen.

Selbst auf Klassenausflügen und bei Seminarfeiern (wo die Ausbilder anwesend waren) fühlte man sich ständig unter Beobachtung.

Das didaktisch-pädagogische Ideal - menschliche Ideal hängt unrealistisch hoch.

Den Einstieg in die Vollzeitstelle fand ich dagegen erstaunlich entspannt. Auch nicht zeitaufwändiger, dazu unverkrampfter.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 15. Mai 2014 14:49

 [Zitat von bluebutterfly](#)

ich lese fast überall,

Was heißt den "überall"?

Vor meinem Ref habe ich vor allem bei Referendar.de gelesen und bekam den gleichen Eindruck. Stattdessen waren die zwei Jahr in Ordnung.

Ich denke, dass in Foren und ähnlichen Plattformen vor allem Leute unterwegs sind, die Negatives zu berichten haben. Lass dich nicht verrückt machen. Friesin hat den Rest gerade sehr passend beschrieben.

Grüße vom
Raket-O-Katz

Beitrag von „Elternschreck“ vom 15. Mai 2014 15:17

Zitat *bluesbutterfly* :

Zitat

Wirklich so schlimm?

Nein, viel schlimmer !

Zitat *neleabels* :

Zitat

Im Unteroffiziers-Lehrgang bei der Bundeswehr in den 80ern habe ich mich sehr viel mehr respektiert gefühlt, die Ausbildung war transparenter, klarer und weniger psychisch belastend.

Meine Bundeswehrzeit empfand ich auch als viel humaner und fairer als das Referendariat. Ich würde heutzutage, wenn ich auswählen müsste, zehnmal lieber nochmal zur Bundeswehr gehen als nur eine Sekunde das Referendariat zu ertragen. Vielleicht würde ich sogar die Fremdenlegion vorziehen.

Zitat

Was das für den größtenwahnsinnigen Anspruch der deutschen Didaktik bedeutet, was die "Weltverbesserung" angeht, soll jeder für sich selbst **beurteilen**.

Schon geschehen ! Und gut zu wissen, dass der o.g. Anspruch wenigstens im Referendariat (immer noch) gelebt wird.

Zitat *Andre`*...

Zitat

Die Schüler haben keinen Bock auf Sport, machen was sie wollen und die Mentorin kreidet IHM das dann alles an. Natürlich: Die Eltern sind nicht schuld, wenn ihre Kinder keine Manieren haben. Der völlig unbescholtene Referendar ist **schuld**.

Ihr Referendare tut mir einfach leid und habt mein Mitgefühl !8_o_)

Beitrag von „Trantor“ vom 15. Mai 2014 15:25

[Zitat von neleabels](#)

Ja. War es. Im Unteroffiziers-Lehrgang bei der Bundeswehr in den 80ern habe ich mich sehr viel mehr respektiert gefühlt, die Ausbildung war transparenter, klarer und weniger psychisch belastend.

Du auch? 😊

Beitrag von „MSS“ vom 15. Mai 2014 16:17

Also, ich bin auch quereingestiegen und kann nur sagen, man hat mich deswegen nicht schlechter behandelt. Hängt natürlich vom Ausbilder ab.

Es war teilweise nur frustrierend und sinnlos, so wie jede Ausbildung, die man macht. Im Studium bin ich emotional mehr auf dem Zahnfleisch gegangen, obwohl ich zum 2. St.[Ex](#). wiederkommen durfte.

Wenn du eine einigermaßen robuste Persönlichkeit bist, wirst du fluchen und wütend sein, aber

es überstehen.

Abgesehen davon: Trotz all dem Stress, durch den man musste, gab es auch schöne Momente, nette Schüler, Ausbilder, Kollegen und Mitreferendare!

Beitrag von „Jule13“ vom 15. Mai 2014 16:54

Zitat von MSS

Abgesehen davon: Trotz all dem Stress, durch den man musste, gab es auch schöne Momente, nette Schüler, Ausbilder, Kollegen und Mitreferendare!

Genau so habe ich das auch empfunden. Ich hatte sogar größtenteils gute Fachleiter. Den Umgang der Seminarverwaltung mit uns habe ich z.T. als herabwürdigend empfunden und die zeitlichen Vorgaben waren Irrsinn.

Aber meine Schule war großartig, ich hatte tolle Ausbildungslehrer und habe sehr viel gelernt.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 15. Mai 2014 19:49

Ich habe die ersten 1,5 Jahre als stressig, aber machbar empfunden. Habe viel gearbeitet (die von Dir erwähnten 60 Wochenstunden kann ich durchaus überbieten, allerdings als Quereinsteigerin mit 20 Stunden eigenverantwortlichem Unterricht. Und außerdem bin ich ne Fleißbiene :)). Nun hat das letzte halbe Jahr begonnen und ich stelle fest: die Kritiken in den UBs werden unsachlich, unfair und teilweise lächerlich. Einmal gab es fiese Meckerrunden nach dem UB, die sich bis zu 3 Stunden in die Länge zogen und unaufhörlich mit einem Punkt beschäftigt haben. Dann gab es Sätze wie: Das war kein Unterricht, sondern eine Zumutung für Schüler und Zuschauer. (Dies sind alles Berichte meiner Mit-Leidenden)

Entweder fällt den Fachleitern nichts mehr ein, was man noch kritisieren will oder man will die Refs kurz vor der Prüfung nochmal soweit "motivieren" oder eher beängstigen, dass sie die Ferien Ferien sein lassen und alle Wochenenden durcharbeiten, da ein Durchfallen auch ein bißchen auf sie zurückfallen würde.

Es wird immer absurder. Und wenn ich die Geschichten meiner Mit-Reffis höre, habe ich schon Angst vor meinen letzten beiden Besuchen.

Trotzdem kann ich sagen: Ich habe eine ganz tolle Fachleiterin, die mir viel beigebracht hat! Ohne sie ständ ich tatsächlich noch mit 100% Frontalunterricht und zwischendurch halbherzigen und daher nicht effektiven Gruppenarbeiten vor den Klassen. Jetzt sagen mir die Schüler, dass es ihnen riesig Spaß macht, diese Mischung aus Vortrag und kooperativem Lernen. Das bestätigt mich.

Ich habe...

- tolle Menschen kennengelernt
- durfte nochmal Schüler sein (mit all den Vor- und Nachteilen und damit verbunden mit dem entwickeltem Verständnis für meine eigenen Schüler. ich komme daher NIE unvorbereitet in den Unterricht und bemühe mich immer, alle Kopien etc dabei zu haben usw)
- habe sehr viel gelacht,
- habe im Unterricht Sachen ausprobiert, die ich sonst nie versucht hätte
- habe in Seminarfreistunden gelästert und geschnackt und zu viel Cafeteriakuchen gegessen
- natürlich hab ich mich auch geärgert, manchmal sogar so sehr, dass ich am liebsten alles hingeworfen hätte. Vor allem neulich, als ich bat, die Seminarveranstaltung 15 Min eher verlassen zu dürfen, damit ich meinen Sohn mal ausnahmsweise abholen kann und es mir "untersagt" wurde (sonst macht das die Oma. Ich hab bisher nie wegen meines Sohnes gefeilt!!
- und und und

Alles in allem: Ich bin froh, wenns vorbei ist, ich hätte 1000 Verbesserungsvorschläge, aber missen möchte ich die Zeit nicht! Meine Meinung ist, dass man sich einfach einlassen muss, einige Dinge hinnehmen muss und dazu noch bereit sein muss, viel Arbeit zu investieren. Dann kommt man da gut durch! Gemessen am Rest der Lebensarbeitszeit ist es ja auch nur ein kleiner Teil 😊

Beitrag von „Primi“ vom 15. Mai 2014 20:19

Ich habe vor 7 Jahren mit dem Referendariat begonnen. Vorher habe ich mir auch in verschiedenen Foren Berichte über das Referendariat durchgelesen und hatte die schlimmsten Befürchtungen. Glücklicherweise kam es aber doch ganz anders. Ich kann auch jetzt noch sagen: Das Referendariat war eine tolle Zeit! Ich habe unheimlich viel gelernt, konnte mit tollen Kollegen zusammenarbeiten und viel von ihnen lernen. Es haben sich in dieser Zeit Freundschaften entwickelt, die auch jetzt noch regelmäßig gepflegt werden, obwohl ich schon viele Jahre an einer anderen Schule arbeite. Mir wurde immer offen gegenüber getreten und

Kritik wurde immer konstruktiv geäußert. Auch das Seminar habe ich als wohlwollend und konstruktiv empfunden. Es gab natürlich auch schwierige Fachleiter, aber ich hatte wohl sehr viel Glück. Es waren keine Fachleiter, denen man nach dem Mund sprechen müsste, sondern denen man bei der Reflexion auch sagen konnte, mit welcher Intention man auf eine bestimmte Art und Weise gehandelt hat. Ich musste ihnen also nie nach dem Mund sprechen, sondern konnte Menge frei äußern. Das Verhalten der Fachleiter fand ich immer äußerst fair und kollegial. Etwas blöd, war es tatsächlich, dass die Noten erst so spät verkündet wurden. Insgesamt war das Referendariat für mich eine tolle Erfahrung!

Beitrag von „Wollsocken“ vom 15. Mai 2014 23:27

Zitat von Friesin

vielen Referendaren fällt die Umstellung von Student (nur für sich selbst verantwortlich, lockere Arbeitszeiten) zum Lehrer, der nicht mehr nur für sich selbst verantwortlich ist, sehr schwer. Sie haben Probleme mit ihrer Rolle als Lehrer. Mit dem Erwachsensein.

Dem kann ich nur zustimmen. Gut, die Lehrerausbildung in der Schweiz ist sowieso anders. Aber meine jungen Mitstreiter, die direkt nach dem Master von der Uni kamen, haben sich auch allerübelsten Stress gemacht, den ich so überhaupt nicht nachvollziehen konnte. Es ist wirklich ein Vorteil, wenn man etwas älter ist und schon den ein oder anderen Wahnsinn mehr im Leben aushalten musste. Dann nimmt man das ganze BlaBla bezüglich Didaktik und [Pädagogik](#), das einem während der Lehrerausbildung um die Ohren fliegt, deutlich gelassener.

Abgesehen davon waren fast alle meine Praxislehrer aber auch ausgesprochen nett und ich habe in dem Jahr viel gelernt. Ich hatte eigentlich nur einen dabei, der mich echt zu Tode genervt hat. Ich hab mir während der ganzen Zeit, die ich das Praktikum bei ihm machen musste, nur gedacht "Ok ... jetzt lernst du wenigstens, wie man es NICHT macht" 😊 Man sollte einfach immer versuchen, aus jeder Situation zu profitieren.

Es ist schon nett, dass ich jetzt alleine "Herrin" im Schulzimmer bin - bzw. eigentlich sehe ich mich mehr so als Hütehund vor einer Schafherde 😊 Andererseits habe ich aber auch jetzt überhaupt kein Problem damit, wenn mal ein Kollege vorbei kommt oder jemand (zwecks Qualitätsmanagement) von einer externen Organisation. Das ist bei uns an den meisten Schulen so üblich und man ist da vor allem unter Kollegen normalerweise auch nett und konstruktiv zueinander.

Beitrag von „Sarek“ vom 17. Mai 2014 00:46

Mein Referendariat war stressig, aber nicht schrecklich. Bei weitem nicht. Ich habe in den 2 Jahren viel gelernt, von dem ich heute noch profitiere, und hatte nie das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Die Kritik war sachlich und konstruktiv. Einmal hatte ich für zwei oder drei Tage einen Durchhänger, aber das war es dann auch schon gewesen. Dafür viele nette und schöne Momente.

Sarek

Beitrag von „Panama“ vom 17. Mai 2014 08:02

Für mich war das Ref. die stressigste, aber auch die schönste Zeit. Das Studium fand ich nur schlimm dagegen. "Geschichte der [Pädagogik](#)" und andere alte Schinken auswendig lernen, die dann sowieso keinen Menschen mehr interessieren..... die Praktika zwischendrin fand ich immer super.

Im Ref. konnte ich endlich das machen, was mir Spaß macht: Unterrichten! Ich hatte allerdings auch tolle Mentoren und mit dem Seminar Glück. Es hat einfach alles gepasst.

Soziale Kontakte hatte ich in der Zeit nicht wirklich..... und mein Mann meinte mal so zum Spaß: Wenn du durchgeflogen wärest, hätte ich mich scheiden lassen. Noch mal hätte ich das nicht durchgestanden *lach*

Ich habe nur positive Erinnerungen. Die Arbeitszeit war heftig. Aber ich hatte damals keine Kinder und saß halt direkt nach der Schule schon wieder am Schreibtisch.....

.... nebenbei: Meine U-Vorbereitungen wurden sowieso erst mit der Geburt meiner Kinder wirklich "effektiv" auf die Abende verlegt.... 😊

Also: Jeder hat so seinen eigenen Film dazu! Lass dich doch einfach mal überraschen und denk positiv! 😊

Beitrag von „Susannea“ vom 17. Mai 2014 08:27

Ich fand nur die Prüfungszeit wirklich stressig, ansonsten konnte man sich seine Zeit gut einteilen und mit genügend Routine dauerte eine Stundenplanung für die ganze Woche (ohne Unterrichtsbesuche) auch nicht länger als 1-2 h.

Aber ich hatte natürlich auch schon recht viel Routine, denn ich habe ja schon 4 Jahre vorher als Lehrkraft gearbeitet.

Ich fand ein Jahr bei uns gut überlebbar, nur länger hätte es nicht mehr sein sollen, denn zum Schluss war ich nur noch genervt, vor allem von den Seminarleitern!

Beitrag von „svwchris“ vom 17. Mai 2014 10:39

Für mich war es auch eine schlimme Zeit. Wäre ich durch die Prüfung gefallen, weiß ich nicht, ob ich diese wiederholt hätte. Fand es einfach nur grausam.

Hab mein Referendariat in Ba-Wü gemacht und zur damaligen Zeit hatten wir die beiden Lehrproben + Kolloquien + mündliche Prüfung an einem Tag. Morgens um 6 in die Schule, abends um halb 6 auf allen Vieren nach Hause. Hölle.

Dazu kam noch, dass ich eine Woche vorher meine schriftliche Arbeit präsentieren durfte. Diese Woche werde ich in meinem Leben nicht mehr vergessen.

Allerdings frage ich mich, was man mit diesem Referendariat bezwecken will. Besonders die Unterrichtsbesuche und vor allem die Lehrproben haben mit dem Alltag nullkommanull zu tun. Klar ist es schön und toll, wenn ein Lehrer eine 1A Stunde vorzeigen kann, wenn er es muss. Es sollte aber klar sein, dass das nie und nimmer jeden Tag, jede Woche oder nur ein Mal pro Monat in dieser Form passieren kann.

Wenn ich unsere Referendarin anschau, die gerade Prüfung gemacht hat. Ich glaub, die saß 3 Wochen an EINER Stunde, stand alleine 3 Stunden am Kopierer, hat Kollegen, Mann und was weiß ich was eingespannt. Für 45 Minuten!!!

Das passt einfach nicht zusammen und ist für mich ein Grund, warum viele dann am Berufsanfang an sich zweifeln.

Die Stunden laufen nicht mehr so wie im Referendariat. 27 Stunden (sind es bei mir) sind eben nicht so vorzubereiten wie 12 im Referendariat. Es sei denn, man will die ganze Woche nur am Schreibtisch hocken.

Ebenso ist man teilweise mit sich selbst unzufrieden, da die Stunden nicht mehr ganz so rund laufen und die Kinder nicht mehr den 'Spaß' am Unterricht haben, wenn man mal das Buch raus holt. Was ja im Ref total verpöht ist. Da muss es ja das extra auf die Lerngruppe zugeschnittene AB sein.

Auch wenn es leicht gesagt ist, da ich das Referendariat beendet habe. Für mich wären unangekündigte Unterrichtsbesuche am sinnvollsten. Mit normalen Ansprüchen an den Referendar/in. Kein Riesenzirkus, wo man den halben Hausstand mit in die Schule bringt. Ja, ich habe schon Referendare gesehen, die kamen mit dem Anhänger und es dauerte Stunden, bis das Zimmer geschmückt und hergerichtet war.

Macht für mich einfach keinen Sinn, da es nichts mit der Realität zu tun hat.

Beitrag von „Jule13“ vom 17. Mai 2014 12:28

So einen Budenzauber habe ich nie veranstaltet (außer am Schulfest). Keiner meiner Fachleiter hat solchen Budenzauber erwartet.

Beitrag von „Panama“ vom 17. Mai 2014 13:33

Also meine Mentoren wollten immer, dass ich mich in "normalem" Unterricht übe.... 😊 In den UBs habe ich einmal so eine auf den Deckel bekommen, weil ich die reinste Materialschlacht veranstaltet habe..... das war gerechtfertigt. Das Argument: "Frau Panama, könnten Sie DAS jeden Tag jede Stunde leisten.....???"

Klar, hat man in der Lehrprobe etwas mehr Aufwand betrieben. Damit habe ich einfach nur gezeigt: Hey, ab und zu kann ich auch so.

Aber allen war klar, dass der "normale" Unterricht Vorrang hat.

Lehrerpersönlichkeit wurde genau beobachtet

Beitrag von „Shadow“ vom 17. Mai 2014 14:14

Ich kann und würde den Satz "Die 2 Jahre Ref waren die schlimmsten Jahre meines Lebens" definitiv unterschreiben.

In der Summe war es einfach so.

Und immer wenn ich zurück denke, sehe ich auch eher die negativen Aspekte.

Natürlich gab es auch schöne Momente, gar keine Frage.

Aber es hängt einfach unwahrscheinlich viel davon ab, an welche Schule und welche Mentoren du gerätst.

Das kann schon der Knackpunkt sein.

Letztendlich sind es aber "nur" 2 oder 1,5 Jahre, die man eben durchhalten muss, danach ist es ein schöner Beruf.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 18. Mai 2014 08:21

Für mich war das Referendariat auch nicht eine so schöne Zeit, weil ich das Gefühl hatte, Dinge können zu müssen, ohne dass man mir auch nur annähernd sagen konnte, wie man selber zu dieser Fähigkeit kommen würde. Man stand ein bisschen so zwischen allen Stühlen.

Aber es ist vorbei gegangen und ich habe es geschafft und arbeite heute fröhlich vor mich hin



Beitrag von „Tootsie“ vom 19. Mai 2014 16:23

Ich fand das Referendariat zwar auch sehr anstrengend, trotzdem war es für mich eine tolle Zeit. Endlich war ich da wo ich hinwollte - in der Schule.

Mir hat mein Studium, abgesehen von den herrlich langen Semesterferien nicht viel Spaß gemacht. Ich war da auch nur mäßig erfolgreich und habe manchmal daran gezweifelt, ob ich den richtigen Weg eingeschlagen habe.

Diese Frage habe ich mir im Referendariat nicht mehr gestellt. Das Unterrichten hat mir immer Spaß gemacht und in der Praxis konnte ich auch endlich zeigen was in mir steckte.

Beitrag von „kodi“ vom 19. Mai 2014 22:47

Mein Referendariat war gut. Es gab entspannte Phasen und anstrengende Phasen, wie bei allem. Ich hatte zum Glück eine tolle Ausbildungsschule und sehr gute Fachleiter. Das hilft ungemein.

Ohne Frage muss man im Referendariat mit Kritik konstruktiv umgehen können. Das ist meiner Beobachtung nach der Knackpunkt bei vielen unglücklichen Refis. Du stehst in deiner Lehrerrolle unter Beobachtung und in der Kritik nicht als Person! Wenn man das beherzigt und die Zeit nutzt möglichst vieles mitzunehmen und auszuprobieren, selbst wenn man es erst oder danach als Unsinn betrachtet, dann hat man glaub ich eine ganz gute und nutzbringende Zeit.

Beitrag von „Coachella“ vom 19. Mai 2014 23:40

kodi - es sei denn, du hast einen Mentor, der das Ganze von sich aus auf die persönliche Ebene runterzieht. 🙄

Mein Ref ist schlimm. Ja. Aus o.g. Gründen. Der einzige Kraftgeber: die Schüler, die mir gute Rückmeldungen geben und sich einfach tierisch freuen, wenn ich was mache. Und das auch einfordern bzw. zum Ausdruck bringen, dass sie es schade finden, wenn ich heute nicht die Stunde unterrichte, sondern der Lehrer. Gute Rückmeldungen bekam ich bis jetzt auch von den Seminarleitern und Mentor 2.

Aber der Alltag ist die Hölle. Stunden vorbereiten dauert ewig - lernt man auch nicht im Studium. Was soll erreicht werden? Womit kann ich das schaffen? Zeitplanung, Materialsichtung (Schulbücher, Hefte, Lehrpläne). Ehrlich gesagt bleibt da nicht einmal großartig Zeit, um Methoden auszuprobieren.

Beitrag von „Susannea“ vom 20. Mai 2014 06:34

Zitat von Coachella

Aber der Alltag ist die Hölle. Stunden vorbereiten dauert ewig - lernt man auch nicht im Studium. Was soll erreicht werden? Womit kann ich das schaffen? Zeitplanung, Materialsichtung (Schulbücher, Hefte, Lehrpläne). Ehrlich gesagt bleibt da nicht einmal großartig Zeit, um Methoden auszuprobieren.

Darf ich mal fragen, wo du studiert hast? Sowohl in Potsdam, als auch in Berlin an der HU haben wir oft Materialsichtung gemacht und Stunden vorbereitet.

Beitrag von „Coachella“ vom 20. Mai 2014 07:28

Ich habe nicht in Potsdam oder Berlin nicht studiert
Kerncurricula und Arbeitsmittel haben wir uns wohl auch im Studium angeguckt. Da habe ich mich wohl missverständlich ausgedrückt. Aber Stunden mussten wir nie planen. Bei uns gab es auch noch kein Praxissemester.

Jetzt über einzelne Studienmodalitäten zu diskutieren, ist allerdings müßig.

Beitrag von „SteffdA“ vom 20. Mai 2014 08:36

Einfach mal die Mobbing-Kriterien einer beliebigen Gewerkschaft auf das anwenden, was im Referendariat so läuft...

Beitrag von „Susannea“ vom 20. Mai 2014 08:42

[Zitat von Coachella](#)

Jetzt über einzelne Studienmodalitäten zu diskutieren, ist allerdings müßig.

Nein, das finde ich keineswegs, denn das macht einen enormen Unterschied, bei uns wurde auch ohne Praxissemester viel Praxis gemacht und ich hatte eben einfach deutlich weniger Probleme mit Stundenplanungen und der Zeit, als die, die so wie du so etwas nicht gemacht haben. Daher empfand ich es eben auch keinesfalls als schlimm, obwohl wir es alles geballt in einem Jahr hatten!

Beitrag von „immergut“ vom 20. Mai 2014 08:54

Susanne, dass das hiesige System Vorteile hat, wird sicher sich niemand bestreiten. Hilft aber nun Coachella herzlich wenig. Das dürfte mit der Anmerkungen ("müßig") gemeint sein. Aber sehr empathisch von dir, dass du da noch einmal nachtrittst..!

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 20. Mai 2014 17:13

[Zitat von Coachella](#)

Aber der Alltag ist die Hölle. Stunden vorbereiten dauert ewig - lernt man auch nicht im Studium. Was soll erreicht werden? Womit kann ich das schaffen? Zeitplanung, Materialsichtung (Schulbücher, Hefte, Lehrpläne). Ehrlich gesagt bleibt da nicht einmal großartig Zeit, um Methoden auszuprobieren.

Haben wir auch nie gemacht 😞 -- Gefühlt habe ich "nichts" aus dem Studium im Referendariat gebrauchen können 😞

Beitrag von „Susannea“ vom 20. Mai 2014 17:55

Zitat von immergut

Susanne, dass das hiesige System Vorteile hat, wird sicher sich niemand bestreiten. Hilft aber nun Coachella herzlich wenig. Das dürfte mit der Anmerkungen ("müßig") gemeint sein. Aber sehr empathisch von dir, dass du da noch nachtrittst..!

Es ist nun mal aber nicht Coachellas Fragestellung, sondern von jemanden anders und der wollte Meinungen dazu haben, ob wir es als schlimm empfanden und warum nicht oder doch. Und somit ist diese Begründung doch sehr wichtig.

Ich war nur etwas verwundert bei dem angegebenen Bundesland, dass dort keine Praxis gemacht worden sein sollte, immerhin ist auch hier Brandenburg angegeben.

Beitrag von „jabberwocky“ vom 20. Mai 2014 20:12

ich lese hier sehr interessiert mit, da ich das Referendariat noch vor mir habe. Ich finde es auch interessant zu lesen welche Bedingungen/Inhalte des Studiums das Referendariat erleichtert haben. Ich habe selbst das Gefühl ganz brauchbare Dinge im Studium zu lernen, weiß aber überhaupt nicht, ob das blauäugig/naiv ist oder ob dem wirklich so ist, das wird sich dann später (vielleicht auch schon im ersten Praktikum) zeigen.

Beitrag von „Pet“ vom 20. Mai 2014 20:28

Mein Ref, jetzt 13 Jahre her, war eine gemischte Zeit.

Im ersten Jahr hatte ich eine tolle Fachleiterin in der GS und war auch noch in einer ersten Klasse. Davon habe ich wahnsinnig profitiert.

Viele Dinge konnte ich ausprobieren und habe sie bei ihr abgeguckt.

Mein zweiter Fachleiter war soweit auch OK, aber dieser hatte halt so bestimmte Macken, die ich nicht gut fand. Da musste man halt durch.

Nach einem Jahr Fachleiterwechsel in der GS. Na ja, es ging, aber es gab viele Fachleiter, die selbst nicht unbedingt die Unterrichtserfahrung hatten.

Das Seminar war okay, mal mehr oder weniger, je nachdem wer die Seminare machte.

Froh war ich, als alles vorbei war und ich endlich für mich unterrichten durfte.

Ja stressig war es auch, wir mussten damals eine Klasse leiten und darin Prüfung machen, also wirklich Klassenlehrerleitung. Wurde dann aber später abgeschafft.

Was uns zugute kam: Es wurden Lehrer gesucht, egal wie der Abschluss war, eine Stelle bekam man... Auch eine Beruhigung.

Fazit: Es hängt wie meistens immer von den Menschen ab....

Pet

Beitrag von „Traci“ vom 21. Mai 2014 17:28

[Zitat von neleabels](#)

Ja. War es. Im Unteroffiziers-Lehrgang bei der Bundeswehr in den 80ern habe ich mich sehr viel mehr respektiert gefühlt, die Ausbildung war transparenter, klarer und weniger psychisch belastend.

Der tatsächliche Beruf, denn ich jetzt ausübe, vor allem in einer gut geführten Schule, hat allerdings nichts und abernichts mit der menschenverachtenden Schinderei des Referendariats zu tun.

Kann ich Wort für Wort so unterschreiben, obwohl ich nie beim Bund war... Aber bevor ich mich erneut dem Ref stellen würde, würde ich mir lieber eine Niere amputieren lassen (ob mit oder ohne Betäubung überlege ich noch 😊). Meine Mentorin war in jeden Ferien komplett in Urlaub und somit für mich nicht ansprechbar, meine Ausbilder hatten Egos wie Halbgötter und meine SL hat ihre Probleme mit meiner Mentorin auf mich projiziert, danke auch, brauch ich nicht noch einmal, der reine Psychoterror. Erst an meiner jetzigen Schule habe ich nach vier erfolglosen Jahren Traumabewältigungsversuchen gelernt, dass eine Doppelbesetzung eine Bereicherung ist, anstatt eine ständige Prüfung meiner Person sowie Kompetenz und gerate

auch nicht mehr verbal ins Stocken, sobald die Tür aufgeht und ein Kollege um die Ecke kommt.

Gruß Jenny

Beitrag von „Elternschreck“ vom 21. Mai 2014 17:51

Zitat *Traci* :

Zitat

Aber bevor ich mich erneut dem Ref stellen würde, würde ich mir lieber eine Niere amputieren lassen

Zumal die Niere ordentlich Geld bringt, wenn man sie an richtiger Stelle verkauft ! 8_o_)

Beitrag von „Traci“ vom 21. Mai 2014 17:53

[Zitat von Elternschreck](#)

Zitat *Traci* :

Zumal die Niere ordentlich Geld bringt, wenn man sie an richtiger Stelle verkauft !
8_o_)

Jedenfalls mehr als das Refgehalt 😊

Gruß Jenny

Beitrag von „Wollsocken“ vom 22. Mai 2014 11:13

So aus der Ferne betrachtet frage ich mich immer, wie kann es eigentlich so weit kommen mit dem ganzen Psychoterror im Ref? Sowohl Mentoren als auch Fachleiter waren (bzw. sind es immer noch) auch nur Lehrer und haben selbst irgendwann mal so ein Referendariat gemacht.

Statistisch gesehen ist es also gar nicht so unwahrscheinlich, dass genau einer von euch, die hier jetzt alle schimpfen, den Psychoterror selbst irgendwann einmal weitergibt. Ich verstehe das nicht ...

Beitrag von „Trantor“ vom 22. Mai 2014 11:35

Zitat von Wollsocken

So aus der Ferne betrachtet frage ich mich immer, wie kann es eigentlich so weit kommen mit dem ganzen Psychoterror im Ref? Sowohl Mentoren als auch Fachleiter waren (bzw. sind es immer noch) auch nur Lehrer und haben selbst irgendwann mal so ein Referendariat gemacht. Statistisch gesehen ist es also gar nicht so unwahrscheinlich, dass genau einer von euch, die hier jetzt alle schimpfen, den Psychoterror selbst irgendwann einmal weitergibt. Ich verstehe das nicht ...

Ich hoffe doch mal, dass ich für meine Referendare keinen Psychoterror veranstaltet habe ...

Beitrag von „Wollsocken“ vom 22. Mai 2014 11:41

Na, es muss ja irgendwo auch noch die "Guten" geben ... 😊 Ich habe mich das Gleiche aber auch schon an der Uni gefragt. Wie viele Assistenten sind mir da in den Praktika begegnet, die sich uns Studenten gegenüber wie die reinsten Arschlöcher verhalten haben ... Tatsächlich habe ich die Wandlung von jemandem, der als Student selbst extrem unter diesem "von-oben-herab-treten" System gelitten hat, zum "ich-trete-selbst-von-oben-herab-Arschloch" live miterlebt. Was ist das? Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen??

Beitrag von „immergut“ vom 22. Mai 2014 12:09

Zum einen das, der größere Teil dürfte allerdings der einfachen Tatsache geschuldet sein, dass viele Mentoren nicht in der Lage sind, zu ihrem aktuellen Selbst in Distanz zu gehen. Sie sind JETZT eine Lehrerpersönlichkeit mit entwickelten Facetten und einem ausgeprägten

Erfahrungsschatz (bzw. zumindest deutlich ausgeprägter als der Referendar). Natürlich kommen da Floskeln wie "Du musst das erst lernen, klar" und man erinnert sich auch zurück daran, dass es für einen selbst auch schwer war am Anfang - aber das sind Hülsen. Die Situation selbst ist einfach nicht mehr präsent und der Mentor ist, so empfinde ich es, selbst nicht mehr in der Lage, das richtig nachzuvollziehen. Oder der Referendar stellt sich eben ganz anders an als der Mentor selbst damals. Das ist dann natürlich auch u.U. problematisch.

Weitere Gründe:

- der Referendar stellt sich anders an als der vorherige Referendar
- es passt zwischenmenschlich einfach nicht (wohl der größte Faktor überhaupt, oder?)

Referendare ausbilden ist eine Mehrbelastung. Erst muss man viel Arbeit reinstecken, damit man am Ende davon profitieren kann. Jedenfalls in der Regel - sofern die Referendare keine Vorerfahrungen mitbringen. Richtige Entlastungsstunden gibt es dafür auch nicht mehr (jedenfalls in Brandenburg) - es muss alles nach dem Feierabend oder zwischen Tür und Angel passieren. Und wenn der Referendar dann auch noch tatsächlich Unterstützung bräuchte und kein Selbstläufer ist, dann ... wirds problematisch. Da wird der Mentor dann richtig gefordert und er muss das sein, was er sein soll. Aber wie bringt man jemandem das Unterrichten bei? Gar nicht so leicht...! Vieles (alles?) läuft über "Erfahrungen machen" und ausprobieren - allerdings: will man wirklich jemandem seine Klasse als Versuchsfeld anvertrauen? Die Zeit ist immerhin knapp bemessen und der Stoff muss ja auch durchgebracht werden.

Das sind Gedankenimpulse, die mir zum Thema durch den Kopf schießen..

Beitrag von „Wollsocken“ vom 22. Mai 2014 12:32

[Zitat von immergut](#)

Richtige Entlastungsstunden gibt es dafür auch nicht mehr

Ach ... ja nun, hier bekommt ein Praxislehrer selbstverständlich Geld von der ausbildenden PH. Ich wechsele jetzt zum August aus einer Festanstellung heraus noch mal die Schule und dort wird wieder ein Mentorat für mich eingerichtet, weil ich noch nicht genügend Berufserfahrung mitbringe. Das ist hier absolut selbstverständlich und geht genauso selbstverständlich mit einer Entlohnung des Mentors einher. Armes Deutschland - muss ich mir da leider einmal mehr denken. Warum wird in einem so reichen Land nur so wenig in Bildung investiert? 🤔

[Zitat von immergut](#)

Zum einen das, der größere Teil dürfte allerdings der einfachen Tatsache geschuldet sein, dass viele Mentoren nicht in der Lage sind, zu ihrem aktuellen Selbst in Distanz zu gehen.

Heisst das nicht, dass der selbe Mensch auch Probleme hat, sich selbst vor der Klasse zu reflektieren? Ein Referendar ist ja auch nur ein Schüler. Ich setzte das Gedankenspiel nur mal so fort ...

Beitrag von „MSS“ vom 22. Mai 2014 16:05

Die Situation ist verfahren, aber zumindest manchmal wird versucht, das Ganze auch zu verbessern... Manchmal klappt es auch.

Man kann nur versuchen, wenn man damit zu tun hat, es so zu machen, wie man es sich gewünscht hätte. Ich kann gut reden, ich werde Referendaren nur noch freundlich von weitem zulächeln, wenn ich an der Schule bleibe, wogegen momentan nichts spricht. (Berufliche Schule, wir haben keine Mittelstufe, die man bei meinen Fächern ja zeigen müsste)

Beitrag von „Sissymaus“ vom 22. Mai 2014 16:20

Zitat von Wollsocken

So aus der Ferne betrachtet frage ich mich immer, wie kann es eigentlich so weit kommen mit dem ganzen Psychoterror im Ref? Sowohl Mentoren als auch Fachleiter waren (bzw. sind es immer noch) auch nur Lehrer und haben selbst irgendwann mal so ein Referendariat gemacht. Statistisch gesehen ist es also gar nicht so unwahrscheinlich, dass genau einer von euch, die hier jetzt alle schimpfen, den Psychoterror selbst irgendwann einmal weitergibt. Ich verstehe das nicht ...

ironieAN Dann ist das wohl wie mit den geschlagenen Kindern :cool: *ironieAUS*

Im Ernst: Genau das hab ich mich auch schon oft gefragt. Anscheinend empfinden FLs das nicht so, dass es zu Psychoterror kommt. Oft kommen ja Spannungen zustande, weil FL 1 was anderes sehen will als FL2. Der Reffi steht dann dazwischen und kann im Grunde nie seine Linie fahren, sondern muss schauen, was die FLs sehen wollen.

Im Moment haben wir im Seminar die Situation, dass man uns (wie bei einer Abschlussklasse

kurz vor den Ferien) mit sinnlosen Arbeitsaufträgen "belästigt". In einigen Seminarveranstaltungen machen wir nichts, außer nett plaudern! Als ob man sonst nichts zu tun hat! 😞

Beitrag von „Wollsocken“ vom 22. Mai 2014 16:54

Zitat von Sissymaus

Im Moment haben wir im Seminar die Situation, dass man uns (wie bei einer Abschlussklasse kurz vor den Ferien) mit sinnlosen Arbeitsaufträgen "belästigt".



Ach ja ... das kommt mir zumindest aus den Erziehungswissenschaften-Seminaren schrecklich bekannt vor. Ich dachte mir immer ... die machen das doch sicher absichtlich mit dem ganzen sinnlosen Zeug. Man soll als angehender Lehrer primär lernen, wie so ein armer Schüler sich den ganzen Tag fühlt!

Das mit dem "jeder sagt was anderes" habe ich nicht als so schlimm empfunden. Ich habe einfach versucht, mir von jedem Praxislehrer irgendwas Gutes abzuschauen und dann mein eigenes Ding draus zu basteln. Ich hatte echt nur ein Praktikum das wirklich mühsam war weil ich so gar nicht das machen durfte, wonach mir eigentlich war. Wenn ich mir nun vorstelle, ich hätte 1.5 Jahre lang bei diesem Typen ausharren müssen, dann wird mir allerdings auch übel ...



Beitrag von „Sissymaus“ vom 22. Mai 2014 19:46

Zitat

Das mit dem "jeder sagt was anderes" habe ich nicht als so schlimm empfunden.

Ich empfinde es auch nicht als so schlimm, was wahrscheinlich daran liegt, dass die Anforderungen sich nicht soooo stark unterscheiden. Ich sehe es wie Du: Ich nehme mir das mit, was ich brauche und bei dem anderen denke ich mir meinen Teil.

Für mich ist auch immer wichtig, dass ich mich nicht verbiege. Wenn mir jemand sagen würde: Mach doch mal die und die Methode (ohne, dass es fachlich Sinn macht), würde ich davon

Abstand nehmen. Ich hab aber auch gut reden: Egal wie meine Note ausfällt: Die Stelle ist mir sicher. Da sind Reffis doch zum Teil anders gestrickt, eben weil bei ihnen die Note nachher teilweise entscheidend sein kann.

Trotzdem habe ich so manche FLs erlebt, die mich behandelt haben, wie einen unmündigen Schüler. Und das muss ich (in meinem Alter *hust*) wirklich nicht mehr haben! Und da sieht man auch, dass die Lehrerausbildung eher auf die ausgerichtet ist, die direkt von der Uni kommen. Gestandene Führungspersonen haben da manchmal einen schweren Stand. (bin ich jetzt nicht, aber ich habs schon erlebt, wie so manch einer da ausgeflippt ist...)

Zitat

Man soll als angehender Lehrer primär lernen, wie so ein armer Schüler sich den ganzen Tag fühlt!

Das durfte ich direkt in den ersten Wochen erleben, als man uns hinbestellt hat, ohne dass der FL da war. Wir wurden dann lapidar abgespeist mit einem Aufsatz über einen Pädagogen und durften dann 5 Stunden auf das nächste Seminar warten. Klasse!

Beitrag von „Coachella“ vom 22. Mai 2014 19:53

[Zitat von Sissymaus](#)

Und da sieht man auch, dass die Lehrerausbildung eher auf die ausgerichtet ist, die direkt von der Uni kommen. Gestandene Führungspersonen haben da manchmal einen schweren Stand.

Hallo Sissymaus,

ich hab genau das gegenteilige Gefühl und empfinde es eher so, dass bei uns die Ausbildung auf diejenigen zugeschnitten ist, die schon als Vertretungskraft ordentlich Erfahrungen gesammelt haben. Die Seminare belaufen sich aufs bloße Zeigen, wie toll man doch ist und was man alles gemacht hat und eitidei und olala! Für die Probleme eines totalen Anfängers (wie mir) ist dann auch nur bedingt Verständnis da...

Beitrag von „Sissymaus“ vom 25. Mai 2014 09:53

Zitat von Coachella

Hallo Sissymaus,

ich hab genau das gegenteilige Gefühl und empfinde es eher so, dass bei uns die Ausbildung auf diejenigen zugeschnitten ist, die schon als Vertretungskraft ordentlich Erfahrungen gesammelt haben. Die Seminare belaufen sich aufs bloße Zeigen, wie toll man doch ist und was man alles gemacht hat und eitidei und olala! Für die Probleme eines totalen Anfängers (wie mir) ist dann auch nur bedingt Verständnis da...

Echt? Das hab ich anders empfunden. Zudem sind in meinem Seminar unter den seiteneinsteigern auch schätzungsweise 80% absolute Anfänger. Und da fand ich es ziemlich unnötig, dass man uns zunächst ein halbes Jahr beschäftigt hat (OBASler machen das 2 Jahre und haben ein halbes Jahr Vorlauf). In dem halben Jahr haben wir wirklich kaum was brauchbares gemacht, obwohl mir da 1000 Dinge eingefallen wären. Und ich war auch schon 2 Jahre lang an der Schule. War aber im Grunde trotz allem ein Anfänger, da ich eben in den 2 Jahren ohne Begleitung, Anleitung, Tipps etc unterrichtet hab. Und das war mit Sicherheit manchmal grottenschlecht. Das merke ich daran, dass ich plötzlich immer mehr positive Rückmeldungen bekomme und vorher oft Schwierigkeiten mit SuS hatte.

Ich denke aber sowieso, dass das alles schwer vom seminarort abhängt. Wir haben noch reffis an einem anderen BK-Seminar und da läuft vieles sehr viel anders.

Ich meinte damit auch eigentlich was anderes: Studis sind es im Grunde gewöhnt, dass man sich anpassen muss. An den Prof, an die Prüfungen etc. Wenn man erstmal 10 Jahre gearbeitet hat, womöglich noch als Führungskraft, fällt einem diese Anpassung schwer. Und das System Schule kommt einem in manchen Fällen unsinnig, träge etc vor. Wenn man damit noch nie zu tun hatte, ist das wirklich nicht so einfach, da man viele Schwierigkeiten erst erkennt, wenn man sich näher damit beschäftigt. Und manche wollen das dann nicht und meckern die ganze zeit nur rum, nehmen Kritik nach UBs als persönliche Kritik etc.

Ich hatte weniger Schwierigkeiten, da ich mich sowieso gut darauf einstellen kann, was ein Dozent von mir verlangt. Andere können das aber weniger und da behaupte ich, dass das oft die SEs sind, die da Schwierigkeiten haben.

Wenn man 1,5 Stunden anstehen muss, um handschriftlich seinen gewünschten Prüfungstermin einzutragen und dann anschließend Vorträge zu **echter** Lernzeit hört, kann man aber auch schon mal ausflippen 😊

Beitrag von „SteffdA“ vom 25. Mai 2014 13:23

Zitat von Wollsocken

Was ist das? Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen??

Zitat von Sissymaus

Trotzdem habe ich so manche FLs erlebt, die mich behandelt haben, wie einen unmündigen Schüler.

Einer meiner Mitreferendare hat das in Bezug auf die Ausbilder am Seminar so ausgedrückt: "Wir wollen eine Ausbildung machen, die wollen Therapie machen."

Ich war zwar keine Führungskraft in der Industrie, habe aber an einigen Projekten mitgearbeitet und mußte mir im Referendariat von einem Ausbilder, der nur Schule - Uni - Schule kannte, erzählen lassen, wie ich meine Projekte hätte machen sollen.

So jemanden kann ich dann weder als Ausbilder noch als Mensch ernst nehmen und hat man mir wahrscheinlich auch angemerkt.

Ein anderer Ausbilder meinte, man könne sich im Informatikunterricht mal mit der Software in Mobiltelefonen auseinandersetzen (Das war vor dem ganzen App-Kram). Da ich aus diesem Bereich komme habe ich (natürlich vergeblich) versucht ihm zu erklären, dass man mit der Komplexität von Sprachcodierungsalgorithmen oder mit dort genutzten Übertragungsverfahren, Protokollen u.dgl. mehr Schüler schlicht überrollt.

Grüße
Steffen

Beitrag von „Sissymaus“ vom 26. Mai 2014 14:20

Zitat von SteffdA

Ich war zwar keine Führungskraft in der Industrie, habe aber an einigen Projekten mitgearbeitet und mußte mir im Referendariat von einem Ausbilder, der nur Schule - Uni - Schule kannte, erzählen lassen, wie ich meine Projekte hätte machen sollen.

So jemanden kann ich dann weder als Ausbilder noch als Mensch ernst nehmen und hat man mir wahrscheinlich auch angemerkt.

Ein anderer Ausbilder meinte, man könne sich im Informatikunterricht mal mit der Software in Mobiltelefonen auseinandersetzen (Das war vor dem ganzen App-Kram). Da ich aus diesem Bereich komme habe ich (natürlich vergeblich) versucht ihm zu erklären, dass man mit der Komplexität von Sprachcodierungsalgorithmen oder mit dort genutzten Übertragungsverfahren, Protokollen u.dgl. mehr Schüler schlicht überrollt.

Grüße
Steffen

Ja, genau sowas meine ich. Wenn mir jemand sagt, ich solle den betrieblichen Prozess nachbilden und ich sage: ja, aber genau das ist er doch und dann höre, nein, das stimmt aber so nicht, ich erkläre ihnen mal, wie es im Betrieb zugeht.

Nunja, ich weiß sicherlich vieles in der didaktik und in [Pädagogik](#) nicht, aber eins weiß ich: wie der betriebliche Prozess für Azubis aussieht. Ich hab diese Lehre nämlich selbst absolviert.

Da wünsche ich mir einfach, dass die FLs sich auf das konzentrieren, was ich noch nicht kann, anstatt mir Sachen zu sagen, die ich einfach aus der Erfahrung heraus besser weiß als er.

Dies war in meiner Zeit aber nur eine Begebenheit. Ansonsten habe ich durchaus gute Erfahrungen mit dem Seminar gemacht. Manches müsste reformiert werden, aber das ist auch in der oft hochgelobten Wirtschaft so. Und die Abhängigkeit von persönlicher Sympathie, die es teilweise gibt, finde ich unprofessionell.

Beitrag von „Goodnight“ vom 26. Mai 2014 18:02

Für mich war das Referendariat auch die bisher schlimmste Zeit meines Leben. Das sage ich auch heute noch, obwohl ich in der Zwischenzeit den ein oder anderen herben Schlag verdauen musste.

Ich hatte das Gefühl, dass wir tatsächlich nach den ersten Lehrversuchen in eine Schublade gesteckt wurden, aus der wir nicht mehr herauskamen. Nun war ich sicher keine Vorzeigereferendarin und einige der Sachen, die kritisiert wurden, wurden das auch völlig zu Recht. Aber ich musste vorher und danach nie mehr erleben, dass man so auf einer persönlichen Ebene angegangen wurde wie im Referendariat, dass man sich bemühen konnte wie man wollte, aber trotzdem nicht mehr herauskam aus der erwähnten Schublade. Betreuungslehrer im Zweigschuleinsatz konnten da Eignung, Lehrerpersönlichkeit und gute Planung bescheinigen wie sie lustig waren, das hat an der Seminarschule keinen gekümmert. Mir und auch meinen Mitreferendaren wurde von unseren Betreuungslehrern hinter

vorgehaltener Hand erzählt, wie die Seminarlehrer vor der Prüfungslehrprobe ihre "schlimmsten" Befürchtungen in Bezug auf uns Refis zum besten gaben ("Na, ob sie DAS wohl hinbekommt... kann ich mir ja wirklich nicht vorstellen") und danach mit der Lupe das Haar in der Suppe gesucht haben ("OHP zu lange angelassen" - "Warum nicht auf der Fensterseite gestanden" (!?!)).

Das Referendariat hat mich aber eine Frustrationstoleranz gelehrt, die mir noch so manches Mal von Nutzen war, das muss ich ehrlich zugeben. Deshalb habe ich inzwischen auch meinen Frieden damit gemacht. Außerdem macht der Beruf post-Ref wirklich oft genug Spaß, und Schulleiterbesuche sind seitdem auch eine chillige Angelegenheit.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 26. Mai 2014 19:39

Zitat

Aber ich musste vorher und danach nie mehr erleben, dass man so auf einer persönlichen Ebene angegangen wurde wie im Referendariat, dass man sich bemühen konnte wie man wollte, aber trotzdem nicht mehr herauskam aus der erwähnten Schublade.

Da muss ich Dir recht geben. Ein FL sagte zu uns, dass er nach dem ersten Besuch eine Note aufschreibt und zu 90% wäre das dann bereits die UPP-Note.

AHA! 😎

Von daher ist meine Devise: Beim ersten Besuch ordentlich reinhauen. Das kann einem einiges an Widerstand nehmen. Und für die UPP werde ich versuchen, dass meine Entwürfe 1000%-ig sind. Denn auch da ist es das erste, was die Prüfer von meiner Arbeit sehen.

Beitrag von „gutelaunese1“ vom 2. Juni 2014 15:42

Hi bluebutterfly,

mein Referendariat ist über 20 Jahre her.

Ich bin seitdem Lehrer an div. Hauptschulen.

Das Ref. war anstrengend und ich musste den Unterricht so machen, wie er mir durch die Vorgaben der Fachleiter vorgegeben wurde.

Die wichtigsten Erkenntnisse habe ich durch das Buch: Thomas Gordon - Lehrer-Schülerkonferenz, gewonnen (übrigens neuerdings die Grundlage für die "gewaltfreie Kommunikation") gewonnen.

Bis heute gehe ich gerne in die Schule und es ist mir wichtig, dass die Stimmung in der Klasse gut ist und wir häufig lachen.

Je authentischer und ehrlicher ich bin, desto entspannter läuft es.

Aber Achtung: Von den SuS kommen kritische Kommentare und das Blödeste ist, sie haben oft Recht. 🤔

Habe ich dann den Mut, dies zuzugeben, habe ich bei den SuS "ein Stein im Brett". 🙌

Ansonsten wirke ich unehrlich und das Vertrauen ist dahin. 😬

Lasse ich mich nicht auf einen Machtkampf mit den SuS ein, macht der Lehrerberuf echt Spaß.

In diesem Sinne 😊

Beitrag von „refi27“ vom 3. Juni 2014 21:19

Hallo bluebutterfly und alle anderen, die das Ref noch vor sich haben. Ich bin grade mittendrin - und meine Wahrnehmung ist die: Vieles hängt - natürlich- von den Menschen ab, mit denen du zu tun hast. Fachdidaktiker, Mentoren - aber - auch nicht zu unterschätzen- die ein oder anderen Mitreferendare 😊. Ich selber habe ziemlich viel Glück damit.

Bei all dem Trouble, den einem die lieben Mitmenschen bereiten können, merke ich für mich, dass es total viel ausmacht, wie man mit sich selber umgeht: selbst keine zu hohen Perfektionsansprüche haben, sich auch mal eine Auszeit gönnen, mit Menschen treffen, die mit Schule nichts zu tun haben (klingt banal, kommt aber zu kurz, wenn man nicht drauf achtet), einfach gut auf seine Work-Life-Balance achten und die eigenen Ansprüche nicht zu hoch hängen.

Nur so als Tipp 😊 Auf keinen Fall würde ich mich aber von der "Angst" vor dem Ref oder Horrorgeschichten abhalten lassen. Unterrichten macht Spaß und die Vorbereitungen im Ref erlebe ich als zwar arbeitsintensiv, aber spannend und lehrreich. Und man lernt dabei eben auch abzuwägen: wie viel Aufwand ist sinnvoll für welchen Ertrag...

Ich gebe zu, auch bei mir gibt es Stunden, an denen ich länger sitze als es realistisch ist mit einem normalen Deputat. Aber ab und an ist das finde ich ok, wenn es nicht ausartet und ich persönlich lerne dabei auch sehr viel exemplarisches, das ich dann nachher auf die andere

Stundenvorbereitungen übertragen kann.

Also: Ausprobieren, Spaß behalten und realistisch bleiben . dann klappts auch mit dem Ref. 😊

Beitrag von „Flummi“ vom 8. Juni 2014 20:50

Hallo Ihr alle!

Ich stecke grad mitten im Referendariat und bin ähnlich schwankend wie der ganze Thread hier.

Ich liebe den Job und würde nie einen anderen machen wollen, aber ich bin auch am Rande dessen, was ich zu leisten im Stande bin. Meine sozialen Kontakte sind glücklicherweise so verständnisvoll, dass sie sich mit "Ich melde mich nächstes Jahr wieder." zufrieden geben.

Ich bin fest davon überzeugt, dass der Stress im Referendariat Methode hat. Man will uns einfach prüfen, damit man niemanden verbeamten muss, der bei ner vollen Stelle zusammenbricht. Vor dem Referendariat hatte ich 2 Jahre lang eine volle Stelle incl. Klassenleitung, Klassenfahrt und allem, was dazu gehört. Außerdem viel fachfremden Unterricht, weil es eben eine Vertretungsstelle war und man da macht, was fehlt bzw. was sonst keiner machen will. In der Zeit habe ich auch (zu) viel gearbeitet, aber wenns mal eng wurde, gabs halt auch mal nicht so großartigen Unterricht mit kurzer Vorbereitungszeit.

Im Referendariat geht genau das nicht und wenn man sich dann mit mäßiger Gesundheit in die Schule schleppt (man will ja nicht gleich mit zu vielen Fehlzeiten glänzen), kommt der Studienleiter, der einem den nächsten Besuchstermin diktiert: 2 Tage nach den Ferien. Herzlichen Dank. Und weil der Oberstufenkurs nicht dann liegt, wann Monsieur zu erscheinen beliebt, und aus 6 verschiedenen Klassen zusammengesetzt ist, zieht man sich gleich den Zorn des Vertretungsplanheinis und der 6 Kollegen auf sich, die je 4 SuS vermissen. Ein toller Start in die Lehrprobe.

Zurück zum Thema "Belastbarkeit testen": Aus meinen 3 Modulgruppen (insgesamt ca. 45 Referendare) haben 3 vorzeitig abgebrochen, 2 verlängern, 1 fallen die (langen) Haare aus, 1 Tinitus, 1x Neurodermitis, 2 Magenschleimhautentzündungen ... ich habe immerhin nur Ausschlag (und auch nur, wenn's drauf an kommt).

Ist das der Sinn der Übung?

Flummi

PS: An alle, die noch überlegen, ob sie sich das wirklich antun wollen: Alles hat irgendwann ein Ende! [Sagt jemand, der bei solchen Sprüchen aktuell die Krise kriegt, weil das an die baldige Prüfung erinnert: Wann zum ***** soll ich dafür noch lernen?]

Beitrag von „Schule“ vom 8. Juni 2014 23:48

Hallo

man mag es zwar nicht glauben, aber das Referendariat ist wirklich schlimm. Kann sein, dass du als Seiteneinsteigerin eine etwas andere Wahrnehmung hast und das Ref. anders empfinden wirst. Leute, die super kommunikativ sind und sich jederzeit wie auf Knopfdruck verstellen können haben es leichter. Im Ref. muss man in der Lage sein jedem Depp nach dem Mund zu reden. Man darf im Referendariat nicht mehr die Person sein, die man ist.

Beitrag von „jabberwocky“ vom 9. Juni 2014 13:58

man ist doch auch als Lehrer nicht die Person, die man ist. Wenn ich mir vorstelle als Lehrerin als Privatperson vor der Klasse zu stehen, dann glaube ich kaum, dass man das wirklich aushält. Man entwickelt doch eine Lehrerpersönlichkeit. So verstehe ich das (ohne viel Erfahrung zu haben..) und so verstehe ich auch meine Seminare, Dozenten, etc.

Vielleicht ist diese Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit das, was viele anstrengt und frustriert. Dieses verbiegen müssen ist doch icht persönlich gemeint. Man erwartet, dass ihr als Lehrerpersönlichkeit gewisse Eigenschaften habt. Wie ihr privat seid interessiert doch an der Schule keinen? Meine Meinung, wie gesagt völlig blauäugig ohne Erfahrung ;-P Ich schau in zwei Jahren (oder so) nochmal in den Thread hier wenn ich dann auch mal praktisch bescheid weiß..

edit: Flummi, kann schon sein, dass das Ref auch ein Belastungstest ist. Insgesamt werden da aber sehr sehr viele Dinge zusammenspielen.

Beitrag von „SteffdA“ vom 9. Juni 2014 15:41

[Zitat von jabberwocky](#)

man ist doch auch als Lehrer nicht die Person, die man ist. ...

Man entwickelt doch eine Lehrerpersönlichkeit. So verstehe ich das (ohne viel Erfahrung zu haben..) und so verstehe ich auch meine Seminare, Dozenten, etc.

Tut mir leid, aber ich habe keine Persönlichkeitsspaltung.

[Zitat von jabberwocky](#)

Wenn ich mir vorstelle als Lehrerin als Privatperson vor der Klasse zu stehen, dann glaube ich kaum, dass man das wirklich aushält.

Ich bin nicht psychisch labil...

[Zitat von jabberwocky](#)

Man erwartet, dass ihr als Lehrerpersönlichkeit gewisse Eigenschaften habt. Wie ihr privat seid interessiert doch an der Schule keinen?

..sondern authentisch.

[Zitat von jabberwocky](#)

Vielleicht ist diese Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit das, was viele anstrengt und frustriert. Dieses verbiegen müssen ist doch icht persönlich gemeint.

Wie bitte ist es denn sonst gemeint?!?! Ich finde dieses Ansinnen im höchsten Maße übergriffig! Wer mir unterjubelt, ich müsse meine Persönlichkeit ändern bekommt von mir sehr schnell klargemacht, dass er sein hobbypsychologisches Werkzeugköfferchen gar nicht erst auspacken braucht und mit dieser Psychonummer nicht landen kann!

Ich erwarte, dass ich als Mensch behandelt werde, mit entsprechender Würde und Respekt! Wer meint, dass er in den Seminaren Knetmasse vor sich hat, der sollte ganz schnell sein Menschenbild überprüfen.

Grüße
Steffen

Beitrag von „jabberwocky“ vom 9. Juni 2014 17:09

so meine ich das nicht.

Ich meine das mehr im Sinne einer Rolle die man erfüllt. Man erfüllt doch sowieso schon viele Rollen im Leben ohne die Persönlichkeit zu spalten. Es ist doch klar, dass man sich zum Beispiel als Patient in einer Rolle befindet, in der bestimmte Dinge nicht angebracht sind, die man aber vielleicht wenn man ganz privat ist durchaus macht. Als Verkäufer ist man auch in einer Rolle in der man sich verbiegen muss wenn man eine Persönlichkeit hat, die kein Verkufertyp ist. Das klappt ohne Persönlichkeitsspaltung.

Als Lehrer hat man eine sehr institutionalisierte Rolle (sagt man das so?) inne wo viele Anforderungen gestellt werden. Die werden aber nur an die Rolle gestellt. Vielleicht versteht man so besser was ich meine? Ich hab das oben wirklich ziemlich seltsam ausgedrückt.

Ich denke, dass man mit der Kritik und den Anforderungen im Ref besser klar kommt, wenn man das eben als Kritik an der Lehrerpersönlichkeit, bzw Kritik an der Art wie man diese Rolle ausführt, liest. Ich finde das etwas schwierig auszudrücken.

Beitrag von „Meike.“ vom 9. Juni 2014 19:02

Das mit der vielbeschworeren Authentizität ist genau so lange wunderbar, wie man nicht authentisch ein Ar***loch ist. Oder ein fieser Intrigant, ein Psychopath, ein verklemmter Devoter mit Machtwunsch, ein fundamentalistischer Spinner, ein postpubertärer Hotelmamaabewohner - oder sonstwas dergleichen. Es gehen halt auch solche Menschen in den Lehrberuf. Im selben Prozentsatz wie in allen anderen Berufen, nur dass sie da mehr Schaden anrichten können, als allein hinterm PC oder so.

Denen dann zu sagen "sei wie du bist" und "lass dich nicht verbiegen" ist natürlich Quark. Da muss man schon daran arbeiten, die Grundkonstanten einer Lehrerrolle zu erfüllen. Besser wählte man sich natürlich einen anderen Beruf, aber das tun die ja dann meist nicht.

Sprich: wer nicht den passenden Charakter hat - kein Empathievermögen, keine Stabilität, keine Autorität, kein Unrechtsbewusstsein, kein XYZ - der sollte MINDESTENS die Rolle (wenn's sein muss inclusive Verbiegung!) - einüben, die es braucht in dem Beruf. Und da ist das dann auch gar nicht übergriffig, das zu verlangen.

Und jajaja..., alles Einzelfälle... 😊

Beitrag von „FüllerFuxi“ vom 9. Juni 2014 21:48

Hallo!

Zur Ausgangsfrage....

Ich gehöre auch zu denen, die das Referendariat als eine "Höllenveranstaltung" empfunden haben!!!

Und das lag nicht an der Umstellung Studium/ Ref. Denn das "typische Studentenleben" (gibts das echt?) habe ich eh nie geführt.

Ich kam mit einer guten Note aus dem 1. Staatsexamen und war hochmotiviert und positiv bis naiv zu denken/hoffen, dass ich vielleicht im 2. Staatsexamen auf eine 1 vorm Komma hinarbeiten könne.... In meinem Fall kam die Ernüchterung sehr schnell und der tiefe Fall zum Ende hin, da ich durchfiel und nochmal antreten durfte! Und da war ich über meine 2,9 (übrigens in 3 Monaten von 5 auf 2,9 durch Schulwechsel!) sooooo glücklich. Glücklich das Ref geschafft und beendet zu haben.

Warum war das Ref eine Hölle für mich?

Der enorme Arbeitsaufwand, das Vorführen von dressierten 45min, das permanente sich bewerten lassen, das sinnlose Umsetzen von ach so tollen Methoden/Didaktiken die in der Praxis kaum nützlich sind, Doppelbelastung Schule/Seminare, eine Schulleitung an meiner Ausbildungsschule die nie hinter mir stand und mir stets Uneignung attestierte...all das ließ mich das " Ende des Refs" herbeisehnen.

Und nun?

Ich habe gleich im ersten Durchlauf nach der Prüfung eine feste Planstelle bekommen. Zugegeben eine Schule mit Brisanz, da sozialer Brennpunkt usw. ...aber gerade da komme ich "ach so Ungeeignete" gut klar. Habe ein gutes Verhältnis zur SI, positives standing im Kollegium, kurz eine Schule zu der ich die 40min Anfahrt gerne in Kauf nehme.

Kurz: Hat man das Ref geschafft, beginnt das echte und bessere Schulleben! 🙌

LG

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 12. Juni 2014 21:15

Toll, dass es hier so rege zugeht! 🙌

Eure ganzen Erfahrungen haben mir einen interessanten Einblick verschafft und mich manchmal etwas geschockt 😱 Der Eindruck konnte mich dann aber nicht davon abhalten, meinen heute an meinem 1. Wunschort erhaltenen Platz (*HURRAAAA!*) abzulehnen (EDIT: Ups 😅 Ich meine natürlich ANZUNEHMEN!). Daher werde ich nun mit einem 😞 und einem

😊😊 ins Ref gehen und hoffen, dass ich (erschwerend noch) als Quereinsteigerin gut reinfinden werde 😊

Ich danke euch bis hierhin für eure Erfahrungen und freue mich auf noch mehr! 😎

(Sry für die vielen Smileys, aber ich bin gerade sooo glücklich!)

Beitrag von „Friesin“ vom 13. Juni 2014 08:05

Zitat von bluebutterfly

er Eindruck konnte mich dann aber nicht davon abhalten, meinen heute an meinem 1. Wunschort erhaltenen Platz (*HURRAAAA!*) abzulehnen.

???? das war doch bestimmt so nicht gemeint, oder? 😱

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 13. Juni 2014 12:38

LOL ANZUNEHMEN 😂

Beitrag von „endlichlehrerin“ vom 13. Juni 2014 14:17

Herzlichen Glückwunsch zum Wunschort! Das ist doch schonmal super! Ich wünsche dir vor allem tolle Mentoren, mit denen du auf einer Wellenlänge bist/ professionell arbeiten kannst 😊

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 13. Juni 2014 23:09

Danke dir, endlichlehrerin! Da hoffe ich auch drauf 😊 Und ich habe mir durch den Thread hier vorgenommen, die Bewertungen durch Mentoren und Prüfer etwas aus einer Distanz heraus zu betrachten und sie dadurch eher objektiv und nicht ganz so persönlich zu sehen. Das schreibt sich jetzt recht leicht runter, aber ich denke, dass das gar nicht so leicht werden wird. Meine Hoffnung ist aber, dass man dann das Referendariat vielleicht etwas besser überlebt. 😊

Beitrag von „Sissymaus“ vom 14. Juni 2014 11:59

[Zitat von bluebutterfly](#)

Danke dir, endlichlehrerin! Da hoffe ich auch drauf 😊 Und ich habe mir durch den Thread hier vorgenommen, die Bewertungen durch Mentoren und Prüfer etwas aus einer Distanz heraus zu betrachten und sie dadurch eher objektiv und nicht ganz so persönlich zu sehen. Das schreibt sich jetzt recht leicht runter, aber ich denke, dass das gar nicht so leicht werden wird. Meine Hoffnung ist aber, dass man dann das Referendariat vielleicht etwas besser überlebt. 😊

Das ist eine gute und gesunde Einstellung! Viel Erfolg!

Beitrag von „Esmer“ vom 5. Juli 2014 21:14

Ich kenne keinen anderen Beruf, dessen Absolventen ihre Ausbildung/Eingewöhnungszeit als "schlimmste Zeit ihres Lebens" bezeichnen.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 5. Juli 2014 21:38

[Zitat von Esmer](#)

Ich kenne keinen anderen Beruf, dessen Absolventen ihre Ausbildung/Eingewöhnungszeit als "schlimmste Zeit ihres Lebens" bezeichnen.

Mein Bruder hat Koch gelernt - Der sah die ersten Jahre fertiger aus als ich in meiner Ausbildung.

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 13. Juni 2015 12:44

Vor dem Referendariat habe ich euch gefragt, ob ihr das Referendariat wirklich als so schlimm empfunden habt, wie ich es vorher in Foren gelesen hatte. Jetzt möchte ich selbst mal meine Erfahrung anhängen:

Ich habe nun bald ein ganzes Schuljahr im Referendariat verbracht und damit ungefähr 2/3 abgeschlossen. Mein persönlicher Eindruck ist bisher:

- An meinem Seminar sind bisher alle Fachleiter und Pädagogen mir gegenüber sehr freundlich und unterstützend aufgetreten. Ich hatte bisher immer das Gefühl, dass meine Ausbilder ehrlich daran interessiert sind, mich so weit wie möglich zu bringen.
- Für die Lehrer an meiner Schule gilt prinzipiell dasselbe, allerdings kommt es bei dem allgemein herrschenden Zeitdruck häufiger zu Missverständnissen, zu Problemen bei der gemeinsamen Terminfindung oder zu Tür- und Angelgesprächen, von denen man selbst wenig profitiert. Daran ist aber eben nicht mangelndes Interesse seitens der Ausbildungslehrer Schuld, sondern die zu rar gesäte Zeit für die Beschäftigung mit Referendaren, die für jeden Ausbildungslehrer eine weitestgehend freiwillige Zusatzleistung ist. (Trotzdem gibt es Einzelne, die sich richtig toll einsetzen und Zeit nehmen.)
- In unserem Lehrerzimmer konnte ich noch keine "Hackordnung" erkennen.
- Die Seminare finde ich spannend und einige auch einfallsreich, allerdings sind Didaktik und [Pädagogik](#) für mich als Quereinsteigerin auch einfach noch neu. Für Lehrämter könnte das langweiliger sein.
- Ich würde sagen, ich bin lange und intensiv mit Aufgaben rund ums Ref beschäftigt. Aber ich würde mich nicht als (negativ) gestresst beschreiben. Man hat einfach eine ganze Menge zu tun und muss sich gut organisieren (das kann ich noch deutlich ausbauen...). Aber mir persönlich macht diese Arbeit eben auch Spaß.
- Und die Arbeit mit den Schülern ist natürlich auch toll 😊 Aber das haben die meisten anderen ja auch so gesehen. (Nur deswegen steht es am Ende. Eigentlich ist dies ja der wichtigste Punkt 😊)

Insgesamt empfinde ich das Ref daher bisher wirklich absolut nicht als "schlimmste Zeit meines Lebens". Eigentlich bin ich in einem Thema noch nie so aufgegangen wie jetzt. Insofern fühlt sich für mich die Zeit eher als eine besonders schöne, wenn auch intensive, an.

An alle neuen Referendare:

Ich wünsche euch, dass es euch genauso ergehen wird! 😊

Beitrag von „MarlboroMan84“ vom 14. Juni 2015 06:15

Zitat von Esmer

Ich kenne keinen anderen Beruf, dessen Absolventen ihre Ausbildung/Eingewöhnungszeit als "schlimmste Zeit ihres Lebens" bezeichnen.

Sind wir mal ehrlich, einige Lehramtsstudenten leben aber auch in ihrer eigenen Welt und merken dann, dass es auch die harte (normale) Realität gibt (gar nicht mal auf Schüler bezogen). Und die landen dann auf dem Boden der Tatsachen.